

Annalouise Falk

HOUSE OF PAUSE – Verweilen im Dazwischen

In: Susanne Naumann, Maximilian Piotraschke (Hg.):
DaZwischen 2024. Interdisziplinäres musikpädagogisches
Symposium vom 7. bis 9. November 2024 in Hamburg.
Hamburg: Hamburg University Press, 2025,
<https://doi.org/10.15460/hup.276.2161>, S. 37–43.

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
Carl von Ossietzky

IMPRESSUM

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

Lizenz

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Teile, Abbildungen und sonstiges Drittmaterial, wenn anders gekennzeichnet.



Online-Ausgabe

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/hup.276.2143>

Gedruckte Ausgabe

ISBN 978-3-910391-09-3

Layoutentwicklung

In Zusammenarbeit mit dem Verlag durch Sascha Fronczek, studio +fronczek, Karlsruhe (Deutschland), <https://saschafronczek.de>.

Cover und Satz

Hamburg University Press unter Verwendung eines KI-generierten Bildes (Canva)

Druck und Bindung

Books on Demand GmbH

In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt (Deutschland), info@bod.de, <https://www.bod.de>

Verlag

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Von-Melle-Park 3, 20146 Hamburg (Deutschland), info.hup@sub.uni-hamburg.de, <https://hup.sub.uni-hamburg.de>

2025

INHALT

Einführung	7
<i>Susanne Naumann</i>	

PHILOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

Verweile doch ...!	13
Ästhetisches Verweilen als Ästhetisches Inter-Esse	
<i>Susanne Naumann</i>	
Musikalische Spontaneität	25
Fluchtlinien einer ästhetischen Tugend	
<i>Benjamin Sprick</i>	

ARCHITEKTONISCHE PERSPEKTIVEN

HOUSE OF PAUSE – Verweilen im Dazwischen	37
<i>Annalouise Falk</i>	
Poetik des DaZwischen	45
Performative Skizzen im architektonischen Kontext der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT)	
<i>Elisabeth Pelz</i>	

KÜNSTLERISCHE ÜBERGÄNGE

Skulpturen werden lebendig	55
Der Moment und seine Geschichte	
<i>Frauke Haase</i>	
It's floating	61
Eintauchen in Morton Feldmans <i>Piano and String Quartet</i>	
<i>Dierk Zaiser</i>	

INSTRUMENTAL – UND HOCHSCHULPÄDAGOGIK

Mentale Freiräume	69
Stressbewältigung im Hochschulalltag	
<i>David Baaß</i>	
Innehalten im Übungsprozess	75
Kreative Ansätze für eigenverantwortliches Üben	
<i>Hans-Georg Spiegel</i>	

SCHULBEZOGENE MUSIKPÄDAGOGIK

Praxisworkshop Improvisation und Komposition mit Kindern und Jugendlichen	85
<i>Susanne Zeh-Voß</i>	
Ins Dazwischen	89
Plädoyer für einen Musikunterricht als „Gesang zwischen den Stühlen“	
<i>Jürgen Oberschmidt</i>	
Zwischen Menschen und Musik	105
Musikbezogene Lehrer:innen-Schüler:innen-Beziehungen im Musikunterricht	
<i>Maximilian Piotraschke</i>	
Autorinnen und Autoren	121

HOUSE OF PAUSE – Verweilen im Dazwischen

Annalouise Falk



Abb. 1: Workshopimpressionen. Foto: Annalouise Falk.



Abb.: 2 Workshopimpressionen. Fotos: Annalouise Falk.

Das 457 Quadratmeter große Foyer der Hochschule für Theater und Musik Hamburg (HfMT) ist ein architektonischer und sozialer Zwischenraum – ein Ort, der sich zwischen Bewegung und Verweilen, Öffentlichkeit und Intimität, Alltag und Kunst bewegt. Studierende sitzen in kleinen Gruppen an Tischen, essen, tippen auf ihren Smartphones, unterhalten sich. Andere durchqueren den Raum zielstrebig, grüßen sich flüchtig oder bleiben für ein Spiel am Tischkicker stehen. Eine kleine Bühne (4 x 5 Meter) deutet darauf hin, dass dieser Ort nicht nur ein Durchgang, sondern auch eine Plattform für künstlerische Präsentationen ist.

Im Rahmen des Workshops *HOUSE OF PAUSE – Verweilen im Dazwischen* wird dieses Foyer zu einem experimentellen Raum für kollektive Erfahrung. 15 Teilnehmende gestalten gemeinsam eine Installation aus 80 quadratischen Faltkartons – eine temporäre Architektur des Innehaltens, der Reflexion und des gemeinschaftlichen Erlebens.

Der Zwischenraum als künstlerischer und sozialer Erfahrungsort

Aus der Motivation heraus, innerhalb dieses Workshops den Reflexionsraum HOUSE OF PAUSE vorzustellen und zu aktivieren, entstanden folgende Kernfragen: Was passiert, wenn der Raum nicht nur als Treffpunkt dient, sondern von Grund auf gemeinsam gestaltet wird? Inwiefern verändert sich die Beziehung der Beteiligten zum Ort und zueinander?

Im Spannungsfeld zwischen strukturiertem künstlerischem Schaffen und spontaner prozessorientierter Gestaltung ist der Workshop ein Experiment, das sich diesen Fragen durch Handlungen und Begegnungen künstlerisch widmet. Inspiriert ist dieses offene Konzept durch Theorien und Praktiken sozial engagierter Kunst und partizipativer Ästhetik. Das Repertoire der ausgewählten Inhalte setzt sich aus Vorgehensweisen aus der Elementaren Musikpädagogik, Übungen aus der Methodenreihe *Theater der Unterdrückten* (Boal 1989) sowie klangorientierten Praktiken aus *Deep Listening* (Oliveros 2005) zusammen.

Entscheidend für die Ausgestaltung der fünf Phasen des Workshops sind die Prinzipien der Elementaren Musikpädagogik nach Dartsch (2010) – Spielorientierung, Experimentierfreude, Kreativität, Prozessorientierung, Intermedialität, Offenheit, Körper- und Bewegungsorientierung.

Zu Beginn des Workshops setzen die Teilnehmenden sich als Gruppe mit den Kartons ausschließlich über nonverbale Kommunikation auseinander. Dadurch stehen zunächst die klanglichen Eigenschaften des Materials und der Umgebung im Mittelpunkt: das Rascheln der Kartons und das Abreißen des Klebebands vor dem Hintergrund der Alltagsgeräusche des Foyers. Die Reduktion auf eine rein nonverbale Kommunikation fordert die Teilnehmenden zu Blickkontakt sowie bewusster und ausdrucksstarker Mimik und Gestik auf.

Die anschließende Phase ist geprägt durch individuelle und kollektive Klang- und Bewegungsaktionen, die eine Vielzahl von Begegnungen innerhalb der Gruppe ermöglichen. Gerahmt von prägnanten und offenen Aufgabenstellungen setzen die Teilnehmenden die Kartons ein, um ihren Körper zu erweitern, Strukturen zu bauen, Grenzen zu verschieben und Perspektiven zu verändern. Ein bewusster und spielerischer Einsatz der Stimme, zum Beispiel in Variationen des Spiels „Stille Post“, eröffnet darüber hinaus klanglich ästhetische Erfahrungsräume.

Die dritte Phase verbringen die Teilnehmenden in Zweierteams an einem selbst gewählten Ort im Umkreis der Installation. Im Dialog widmen sich die Paare folgen-

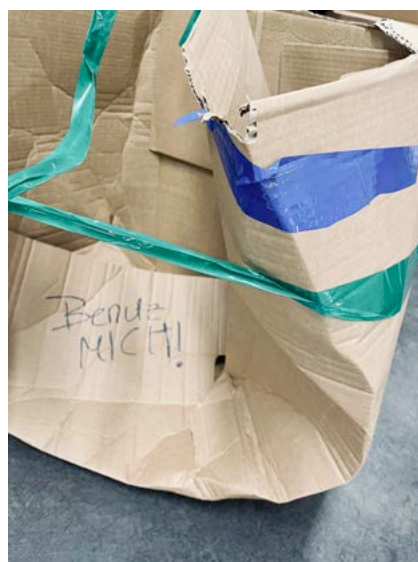
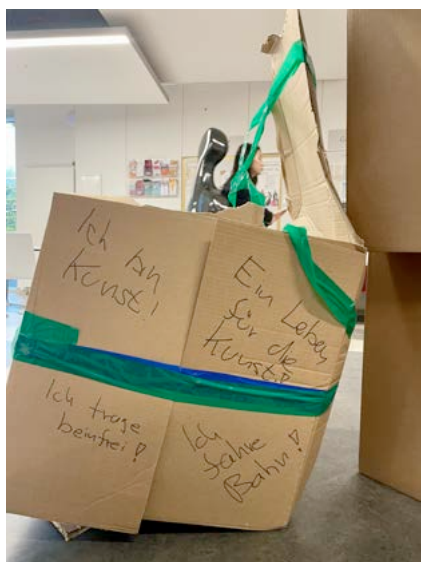
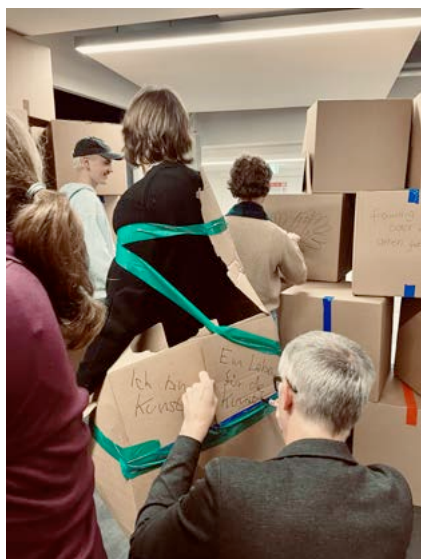


Abb.: 3 Workshopimpressionen. Fotos: Annalouise Falk.

den Fragestellungen: „An welchem Ort verweilst du gerne im *Dazwischen*? Wie klingt dieser Ort?“. Erkenntnisse aus diesen Gesprächen können auf einem Padlet in Form eines Textes, einer Audio-Datei oder mit Links als Verweis auf Referenzen dokumentiert werden.

In Kleingruppen handeln die Teilnehmenden in der vierten Phase eine gemeinsame Antwort auf die Frage aus: „Wie sieht ein Ort aus, an dem ihr gerne im *Dazwischen* verweilt?“. Diese *Orte des Dazwischen* konstruieren und gestalten die Gruppen mit den zur Verfügung gestellten Materialien sowie Stimm- und Körperklängen. Hierbei sind die Gruppen dazu eingeladen, ihre Konstruktionen mit den Elementen von anderen Gruppen zu verbinden und in Beziehung zu setzen.

In der abschließenden Phase des Workshops folgt auf einen geführten Rundgang mit performativen Elementen durch die Installation eine offene *Graffiti-Session* zu der Frage: „Welche Momente des *Dazwischen* habt ihr heute bereits bei der Tagung erfahren?“

Zwischen Architektur, Erinnerung und digitalem Raum

Das Konzept des *Dazwischen* durchzog alle Ebenen dieses Projekts:

- *Zwischen Architektur und Aktion* – der Raum entstand durch die Bewegung der Teilnehmenden im Zusammenspiel mit Material.
- *Zwischen Vergangenheit und Gegenwart* – Erinnerungsfragmente und Klangaufnahmen verbanden subjektive Erlebnisse mit der aktuellen räumlichen Situation.
- *Zwischen analog und digital* – die Installation wurde durch ein digitales Padlet-Archiv ergänzt und dokumentiert.
- *Zwischen Prozess und Produkt* – auch nach Ende des Workshops blieb das HOUSE OF PAUSE als installativer Raum erhalten und konnte von den Symposiumsbesucher:innen weiter genutzt und ergänzt werden. Zum Abschluss des Symposiums wurde die Installation durch kollektive Klangaktionen zum letzten Mal aktiviert. Inspiriert von Übungen von Michael Betzner-Brandt (2021) erkundeten die Teilnehmer:innen in Führen-und-Folgen-Übungen die auditiven Dimensionen des Raums und belebten die Installation durch Stimm- und Körperklänge.

In Claire Bishops Analyse partizipativer Kunstpraktiken stellt sie die Frage, ob künstlerische Kollaborationen demokratische Prozesse nachbilden oder vielmehr kritische Reflexionsräume über gesellschaftliche Machtstrukturen öffnen (Bishop 2006). Das



Abb. 4: Workshopimpressionen. Foto: Annalouise Falk.

HOUSE OF PAUSE bewegte sich genau in diesem Spannungsfeld: Es lud zur aktiven Mitgestaltung ein, setzte jedoch implizite Rahmenbedingungen, die von den Teilnehmenden herausgefordert werden konnten.

Fazit: Was bleibt?

Das HOUSE OF PAUSE war von Beginn an ein Raum des *Dazwischen* – zwischen Struktur und Offenheit, zwischen Klang und Stille, zwischen Individuum und Gemeinschaft. Es entstand durch die Bewegungen der Teilnehmenden, formte sich mit ihren Entscheidungen, veränderte sich mit ihren Impulsen. Und doch blieb es nicht bestehen. Die Kartons wurden gefaltet, die Bühne geräumt, der Alltag kehrte zurück.

Doch was bleibt?

Nicht das Material, sondern die Erfahrung – das Wissen darum, dass Räume durch jene definiert werden, die sie beleben. In Anlehnung an Claire Bishop lässt sich fragen, inwiefern künstlerische Teilhabe nicht nur Gestaltung, sondern auch eine Auseinandersetzung bedeutet – ein Prozess, in dem Regeln und Strukturen stets neu verhandelt werden. Das HOUSE OF PAUSE war nicht nur ein Rückzugsort, sondern eine Auf-

forderung: innezuhalten, zuzuhören, sich mit dem Raum und seinen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Vielleicht war es temporär – doch die Fragen, die es aufgeworfen hat, bleiben bestehen.

Literatur

- Betzner-Brand, Michael (2021): *Chor kreativ. Singen ohne Noten*. Kassel: Gustav Bosse.
- Bishop, Claire (2006): *The Social Turn: Collaboration and its Discontents*. In: *Artforum* 44(6), S. 178–183.
- Boal, Augusto (1989): *Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Dartsch, Michael (2010): *Mensch, Musik und Bildung. Grundlagen einer Didaktik der Musikalischen Früherziehung*. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel.
- Oliveros, Pauline (2005): *Deep Listening. A composers sound practice*. Bloomington: iUniverse.

Autorinnen und Autoren

David Baaß ist Arzt am UKE und in der Klinik und Poliklinik für psychosomatische Medizin tätig. Seit 2017 koordiniert er die Arbeitsstelle für Musik und Gesundheit an der HfMT. Im Rahmen des *ligeti zentrums* koordiniert er die Sprechstunde für Musikerinnen und Musiker am UKE und entwickelt als wissenschaftlicher Mitarbeiter Projekte im Bereich Gesundheitsprävention in der instrumentalen Ausbildung. Zudem hat er einen Lehrauftrag für das Fach Musik und Gesundheit und ist in künstlerischen Projekten aktiv.

Annalouise Falk studierte in Bremen und Detmold Blockflöte, Elementare Musikpädagogik, Instrumentalpädagogik sowie als Meisterschülerin Freie Kunst mit Schwerpunkt Performance, Kreation und Interpretation. Nach ihrer Lehrtätig an der Hochschule für Musik Detmold (2020–2023) übernahm sie 2023 die Studiengangsleitung für Elementare Musik an der Musikhochschule Münster (Universität Münster). Neben ihrer Lehrtätigkeit an der Musikhochschule Münster ist Annalouise Falk selbstständige Dozentin in verschiedenen Fort- und Weiterbildungskontexten, so unterrichtet sie unter anderem seit Oktober 2024 als Lehrbeauftragte an der HMDK Stuttgart. Annalouise Falk arbeitet mit Körper, Gruppen, Sound, Video und Objekten. Zentraler Bestandteil ihrer künstlerischen Tätigkeit ist die Erforschung von Fragen der Berührung und Nähe in experimentellen Aufbauten. <https://www.annalouisefalk.com>

Frauke Haase ist eine ausgewiesene Expertin im Bereich der Rhythmik, Musik- und Bewegungspädagogik und wirkt derzeit als Seniorprofessorin an der HfMT. Nach ihren Lehramtsstudium in den Fächern Erziehungswissenschaft, Religion und Deutsch absolvierte sie Weiterbildungen in Rhythmik, Musik- und Bewegungspädagogik in Hamburg und Salzburg sowie in Tanzpädagogik in Straßburg und Wien. Zudem vertiefte sie ihre Kenntnisse in Psychomotorik in Hamburg und Köln. Bis 1994 leitete sie die Rhythmikausbildung an der MH Lübeck und ist seit 1991 an der HfMT tätig, wo sie sich als Professorin und Mitglied der Institutsleitung der Schulmusik auf Rhythmik, Musik & Bewegung sowie die Kooperation zwischen Bildungsinstitutionen und Ausbildung spezialisiert hat. Ihre Arbeit umfasst schulpraktisches Musizieren mit Orff-Instrumenten, Bewegung und Tanz, Bewegungsimprovisation sowie Körperbildung durch Eutonie und Kinetik. Frauke Haase engagiert sich zudem in Seminaren zur

schulischen Musizierpraxis und ihrer Didaktik und setzt sich für das Prinzip „Jedem Kind ein Instrument“ ein.

Susanne Naumann studierte Violine/Orchestermusik, Kirchenmusik und Schulmusik in Leipzig, Halle (Saale) und Lübeck. Als Kirchenmusikerin arbeitete sie mit Chören und Ensembles aller Alters- und Niveaustufen zusammen und leitete zahlreiche Kammermusik-, Chor- und Orchesterprojekte. Neben ihrer Arbeit als Lehrerin für Musik und Darstellendes Spiel an einer Gemeinschaftsschule in Schleswig-Holstein und als Abgeordnete Lehrkraft an der Europa-Universität Flensburg wurde sie 2022 an der TU Braunschweig promoviert. Susanne Naumann lehrt seit 2023 an der HfMT als Professorin für Schulische Musizierpraxis und Didaktik und leitet das Institut für Schulmusik an der HfMT. Ihre Forschungsschwerpunkte sind unter anderem Dekonstruktive Musikdidaktik, Interdisziplinarität sowie ethische Fragestellungen im Kontext (institutioneller) musikalischer Bildung und Didaktik.

Jürgen Oberschmidt ist Professor für Musik und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Nach dem Studium an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover war er als Lehrer für Musik und Deutsch an einem Gymnasium in NRW und in der Lehrerbildung an der Universität Kassel tätig. Er ist Vorsitzender der Internationalen Leo-Kestenberg-Gesellschaft, des Netzwerks Neue Musik Baden-Württemberg und seit 2018 Präsident des Bundesverbands Musikunterricht (BMU). Arbeitsschwerpunkte: Musik und Sprache, fachübergreifende Unterrichtskonzepte, kreatives Musizieren und Komponieren im Unterricht, bildungstheoretische Grundlagen des Musikunterrichts.

Elisabeth Pelz ist Professorin für Rhythmik & körperorientierte Lehre an der HfMT und darüber hinaus als Dozierende im In- und Ausland verantwortlich für zahlreiche künstlerische Projekte. Das Spektrum ihres Schaffens umfasst neben eigenen künstlerischen Projekten die körperorientierte Lehre mit Musikern im Dialog zwischen Musik und Bewegung (Action Profiling, Contemporary Performance), die Musiker-gesundheit, die Erforschung von Transformationsprozessen innerhalb performativer Ereignisse, die experimentelle Gehörbildung und die wissenschaftliche Fundierung und Anbahnung von Lern- und Gestaltungsprozessen innerhalb der Rhythmik in interdisziplinären Kontexten.

Maximilian Piotraschke ist seit 2024 als Vertretungsprofessor für Musikpädagogik und Musikunterricht in der Primarstufe an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg tätig. Zuvor war er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik und Theater Rostock, wo er seit 2016 das Programm „PrOBe – Praxisphasen Orientierend Begleiten“ im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung koordinierte. Zudem leitete er die Geschäftsstelle der ROSA – Rostock School of Arts Education and Research. Er promovierte 2022 mit der Dissertation „Gefühle im Musikunterricht“, 2024 schloss er das Referendariat mit dem Zweiten Staatsexamen an der Jenaplanschule Rostock ab. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Emotionen in musikpädagogischen Situationen, Theorie-Praxis-Transfer im Musiklehramtsstudium sowie phänomenologischer Forschung.

Hans-Georg Spiegel studierte Posaune, elementare Musikpädagogik und Akkordeon in Hamburg, Rotterdam und Johannesburg. Er ist ausgebildeter Dispokineter (2002–2004). Seit 1999 unterrichtet er an der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg und ist seit 2003 Professor für Blechbläserdidaktik und Musikpädagogik an der HfMT Hamburg. Zu seinen Arbeitsfeldern zählen allgemeine Instrumentaldidaktik, Grundlagen der Musikpädagogik, JeKi/Schule, Didaktik der Blechblasinstrumente, Musikmobil, Elbphilharmonie-Education und schulpraktisches Musizieren.

Benjamin Sprick ist wissenschaftlicher Mitarbeiter für angewandte ästhetische Philosophie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg (HfMT), wo er auch als »Post-Doc« im Graduiertenkolleg ARTILACS (Artistic Intelligence in Latent Creative Spaces) arbeitet und den künstlerisch-wissenschaftlichen Promotionsstudiengang Dr. sc. mus. koordiniert. Er ist zudem ausgebildeter Konzertcellist. An der Musikhochschule Lübeck hat er einen Lehrauftrag für künstlerische Musikforschung inne und moderiert im Deutschen Schauspielhaus regelmäßig die philosophische Talk-Reihe »Im Keller der Metaphysik«. Seine Arbeitsschwerpunkte betreffen eine »Kritik der instrumentalen Vernunft« ebenso wie die politische Kinetik eines sich zunehmend als autoritär erweisenden algorithmischen Kapitalismus. <https://www.benjaminsprick.de>

Dierk Zaiser ist Leitender Professor des Instituts für Musik und Bewegung/Rhythmik an der Staatlichen Hochschule für Musik Trossingen. In seiner Lehre legt er den Schwerpunkt auf Rhythmik-Performance, szenisches Gestalten, Regie und Dramaturgie sowie Musik-Bewegung-Interaktion. Zudem beschäftigt er sich mit Didaktik

und Lehrpraxis für Erwachsene sowie Inklusion, wobei er Bildungswissenschaften und die Leitung von Lehrforschungsprojekten einbezieht. Neben seiner Tätigkeit in der Lehre ist er selbst als Inszenierer und Performer aktiv. Seine wissenschaftlichen, künstlerischen und pädagogischen Beratungs-, Vortrags- und Workshoptätigkeiten führen ihn ins In- und Ausland. Für seine Arbeit erhielt er verschiedene Auszeichnungen und Preise, und er ist Autor zahlreicher Publikationen.

Susanne Zeh-Voß studierte nach einer intensiven musikalischen Ausbildung (unter anderem Spezialelschule für Musik (Halle/Saale), Rundfunk-Musikschulorchester der DDR, Kinderklasse Komposition HfM Leipzig) zunächst Landschaftsarchitektur an der TU Dresden und der Königlich Dänischen Kunstakademie Kopenhagen. Es folgten Ausbildungen in Rhythmikpädagogik (BWR), Kompositionspädagogik und das Masterstudium Musikvermittlung/Musikmanagement an der HfM Detmold. Neben der Co-Leitung der Komponistenklasse Halle, dem Streicherklassenunterricht an einer Leipziger Grundschule und der Betreuung unterschiedlicher Vokal- und Instrumentalensembles gilt ihr besonderes Interesse spartenübergreifenden Kreativprojekten, in denen Theater, bildende Kunst und zeitgenössische Komposition ineinandergreifen.